

und Rundfunkucht. Er will an das alte Wort erinnern: »scripta manent«, das Geschriebene bleibt, alles andere ist nur eine vorübergehende Erscheinung.

Der Bund hat aber noch mehr Pfeile im Köcher. Sein Zweck ist nicht allein, Wege zu suchen, um die inneren Buchverhältnisse zu verbessern, um Mittel zu zeigen, die dazu führen können, daß die Liebe zum Buch ständig wächst, er will auch erreichen, daß sowohl der Schriftsteller wie der Buchbesitzer sich mit verantwortlich fühlen, gute Sitten im Verlegerbetrieb einzuführen. Der Gedanke muß sich durchsetzen, daß es keine ritterliche Handlung sein kann, wenn der Verfasser seine Handschrift an den Meistbietenden verschachert. Zu Beginn dieser Ausführungen ist vom Vertrauen gesprochen worden. Beim Wählen eines Verlegers soll dies die vornehmste Forderung sein. Aber das Vertrauen muß von beiden Seiten kommen. Wie kann der Verleger dies besitzen, wenn um ein Buch eine Versteigerung stattfindet und er der Zufallserwerber geworden ist? Wie kann so die Sorge um das Werk und seine Verbreitung mit der Hingabe geschehen, die notwendig ist, um zum Erfolge zu gelangen? Zwischen Vater und Pflegevater, zwischen Verfasser und Verleger, muß eine Stimmung und ein gegenseitiges Verstehen herrschen, die es beiden Teilen angenehm machen, ein Geisteserzeugnis, das zum Handelsgegenstand geworden ist, zum Blühen zu bringen, damit das Buch die Rolle spielen kann, die es in der Welt einzunehmen hat. Der Verlegerbund hat den Anstoß gegeben zur Aufstellung einer Liste anerkannter Verleger, die ein Leitfadens für den Schriftsteller geworden ist, und dieser weiß seitdem, an wen er sich mit Vertrauen wenden kann. — Daß der Bund alles tut, um der Bücherbettelei entgegenzutreten, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Das Buch kann es sich nicht leisten, von der Luft zu leben.

Um alle am niederländischen Buch Beteiligten zusammen zu bringen, leitete der Verlegerbund vor 15 Jahren eine Bewegung ein, die zur Errichtung eines Haupt-Ausschusses führte, in dem Vertreter aller Fachvereinigungen des graphischen Gewerbes einen Platz und gleiche Stimmen erhielten. Kein Wunder auch, daß der Bund zu den ersten gehörte, die dem Internationalen Verleger-Kongreß, der im Jahre 1896 in Paris gegründet wurde, beitraten. Als im Jahre 1910 unser Land Gastherr der Vereinigung war, gehörte unser Bund zu den Einladenden. Und als während des Weltkrieges diese Vereinigung einzugehen drohte, war es der Verlegerbund, der an der Spitze anderer am Kriege unbeteiligter Staaten diese internationale Vereinigung aufrecht erhielt. Immer mit dem Ziel vor Augen, mitten in der Bewegung für das Buch zu stehen, sandte der Bund regelmäßig seine Abgeordneten zu allen Sprach- und Schrifttums-Veranstaltungen, die in unserem Land und in Belgien tagten.

In diesem kurzen Bericht kann auf viele Fragen nicht tiefer eingegangen werden, die im Laufe der Zeit dem Vorstand und den Mitgliedern vorgelegt worden sind, und, wie wir am Anfange bemerkt haben, ist vieles dabei, das den Fernerstehenden weniger zu fesseln vermag. Er soll nur eine beschränkte Übersicht über das geben, was der Niederländische Verlegerbund in den 50 Jahren seines Bestehens alles in die Hand genommen hat, um dem niederländischen Verlag zu dienen, um verkehrte Ansichten, die man von diesem Handelszweig hat, zu zerstreuen und um zu zeigen, daß Bücherfabriken, die sich von Zeit zu Zeit breit machen, nicht geeignet sind, das Ansehen des Buches zu erhöhen, weil ein guter Verlagsbetrieb noch anderes will, als nur dem Verdienst nachzujagen.

Zum Schlusse ein Körnchen Eitelkeit. Die Lust, am goldenen Fest dieser Vereinigung von Verlegern über ihre Arbeiten etwas zu erzählen, zu zeigen, daß sie in den 50 Jahren ihre Notwendigkeit bewiesen hat, führte hier die Feder, auch in der Hoffnung, daß in Zukunft jeder, wenn er den Namen sieht, Wertschätzung für den »Niederländischen Verlegerbund« empfinden wird.

Deutsches Rundfunkchrifttum.

Zur Ausstellung der Deutschen Bücherei.

Entsprechend der ungeahnten Entwicklung, die der Rundfunk in der kurzen Zeit seines Bestehens genommen hat, ist auch das Rundfunkchrifttum in den letzten Jahren überraschend stark angewachsen. Eine Zählung ergab, daß die seit 1923, dem Geburtsjahr des deutschen Rundfunks, erschienenen selbständigen deutschen Schriften über den Rundfunk und seine Grenzgebiete das erste Tausend bereits überschritten haben, und daß den 8 im Jahre 1923 gegründeten deutschen Rundfunkzeitschriften heute 92 laufende Organe gegenüberstehen. Ehe wir uns nun an Hand der Ausstellung einen Überblick über die vielfältige Literatur auf dem Gebiete des Rundfunks verschaffen, sei hier kurz auf die den Buchhandel besonders interessierende Frage nach dem Verhältnis von Buchhandel und Rundfunk überhaupt eingegangen. Hat man doch gerade im Buchhandel vielfach die Ansicht vertreten, der Rundfunk habe den Rückgang des allgemeinen Bücherhandels verschuldet, weil er die einstigen Leser vom Buch ablenkte. Daß dem nicht so ist, zeigt uns ein Blick in die Programme der deutschen Sendegesellschaften. Nicht nur finden wir hier überall neben der Unterhaltung Besprechungen von Neuerscheinungen aller Wissensgebiete und Berichte über literarische Probleme wie in den Tageszeitungen, sondern wir sehen auch, wie bekannte und noch unbekannt Dichter mit ihren Werken entweder selbst zu Worte kommen oder durch geeignete Sprecher den interessierten Hörern vermittelt werden. Wie oft wird bei den Hörern der Wunsch entstehen, das, was sie im Rundfunk in Auswahl gehört haben, nun in voller Ausführlichkeit im gedruckten Buche nachzulesen. So kann man sagen, daß der Rundfunk durch die dauernde Beeinflussung aller Volksschichten zu einem machtvollen Faktor der Volksbildung und im besonderen zu einem entscheidenden Werber für das Buch geworden ist. Der Buchhandel, dem außerdem durch das neue Wissensgebiet mit seiner aktuellen Literatur neue Vertriebsmöglichkeiten entstanden sind, darf also im Rundfunk nicht etwa einen Gegner, sondern einen Förderer seiner Interessen erblicken.

Die Ausstellung der Deutschen Bücherei über das Deutsche Rundfunkchrifttum konnte daher in mehr als einer Hinsicht auch auf Beachtung im Buchhandel rechnen. Aus dem reichhaltigen Material, das in den Beständen der Bücherei vorhanden ist, konnte natürlich nur eine Auswahl des Wichtigen und Interessanten geboten werden. Die Vorgeschichte des Rundfunks wird durch die Schriften von Maxwell, Herz, Lodge, Braun und Slaby über die theoretischen und praktischen Grundlagen der drahtlosen Nachrichtenübermittlung zur Darstellung gebracht. Wir sehen dann, wie nach dem Weltkriege der Rundfunk zuerst in Amerika Wurzeln schlägt und bald u. a. auch in Deutschland seinen Einzug hält und literarischen Niederschlag findet. Als erstes deutsches Buch, das sich mit Fragen der Rundfunktechnik befaßt, ist wohl »Der Radio-Amateur« von Eugen Resper (1. Auflage 1923, 6. Auflage 1925) anzusehen, dem dann bald die Bücher von W. S. Fize, Handbuch des Rundfunkteilnehmers (das erste deutsche Buch, bei dem im Titel das Wort Rundfunk vorkommt), und dem damals 17jährigen Manfred von Ardenne, »Funk-Auf-Buch« und »Des Funkbastlers erprobte Schaltungen« folgen, während zu den ersten deutschen Rundfunkzeitschriften die heute noch bestehenden Zeitschriften »Radio« (erste Nummer vom 10. Juni 1923) und »Der Deutsche Rundfunk« zu rechnen sind. Es folgen einige Schriften allgemeiner Art, die über Entwicklung und gegenwärtigen Stand des Rundfunkwesens unterrichten, Wörterbücher wie das »Fünfsprachenwörterbuch für Radioamateure« von Hanns Günther (Stuttgart, Franck 1925), bibliographische Hilfsmittel sowie Schriften über Aufbau und Organisation des deutschen Rundfunks, insbesondere die Veröffentlichungen der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft und der deutschen Sendegesellschaften einschließlich der deutschen Rundfunkgesellschaften Österreichs und der Schweiz. Hinzu gesellen sich Werke der Schönen Literatur, in denen der Rundfunk und seine Darbietungen einen Niederschlag gefunden haben, z. B. phantastische Romane, wie »Der Ritt auf dem Funken« von Joseph Delmont (Berlin, Janke 1928) und »Die Liebe durch die Luft« von Georg Engel (Berlin, Trowitsch & Sohn 1925), »Das lustige Rundfunkbuch« von R. A. Findeisen (Dresden, Limpert 1927), ferner Hörspielbücher wie das von Friedrich Wolf (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt 1930), Funkbearbeitungen von Literatur- und Musikwerken u. a. m. Den Hauptteil der Ausstellung nimmt naturgemäß die Literatur über die technischen Fragen des Rundfunks ein. Man findet hier die wichtigsten Nachschlagewerke und Lehrbücher wie das »Taschenbuch der drahtlosen Telegraphie und Telephonie«, herausgegeben von Fritz Vannetich (Berlin, Springer 1927), das »Lehrbuch der drahtlosen Telegraphie« von J. Zenned u. S. Rulop (Stuttgart, Enke, 5. Aufl. 1925), »Die wissenschaftlichen